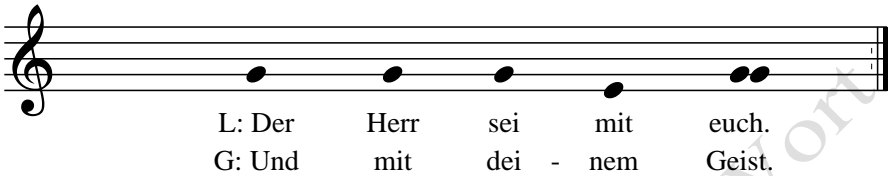


Andacht für den Dienstag nach dem Sonntag Exaudi 2011 in der Kirche zu Berfa anlässlich der Unwetterkatastrophe vom 5. Juni

Orgelvorspiel



L: Der Herr sei mit euch.
G: Und mit dei - nem Geist.

Wir feiern Andacht im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wir sind erschöpft. Drei Tage liegen hinter uns, die an den Kräften gezehrt haben – an den Kräften unseres Körpers und an den Kräften unseres Geistes.

Wir sind jetzt hier in der Kirche und ich freue mich, dass sie unserer kurzfristigen Einladung gefolgt sind.

Wir sind hier als vom Wasser Betroffene, als Helfer, als Freunde und Verwandte, als Mitbürger – und für einige heute hier trifft alles davon zu.

Drei Tage liegen hinter uns. Das Größte ist fast überall geschafft. Deshalb sind wir hier – um durchzuatmen, den Versuch zu machen, die Dinge, die im lauten Tun und Funktionieren ungeordnet bleiben mussten.

Vor allem aber sind wir hier, um vor Gott zu bringen, was uns in diesen Tagen bewegt hat und uns dieser Abendstunde bewegt.

Nicht allein, sondern gehalten und getragen – von den Menschen, die mit mir hier sind – gehalten und getragen von Gott.

„Herr, bleib bei mir, der Abend bricht herein“.

Lassen Sie uns gemeinsam den Psalm beten, der seit vielen Generationen Juden und Christen in den Zeiten der Freude, aber auch in den Zeiten der Not begleitet: Psalm 23.

EG 711

*Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.*

Kommt, lasst uns den Herrn anbeten:



Ehr sei dem Va-ter und dem Sohn und dem Hei-li-gen
Geist, wie es war im An - fang, jetzt und im - mer - dar
und von E - wig - keit zu E - wig - keit. A - men.

G: Eh-re sei Gott in der Hö - he und Frie-de auf
Er - den und den Men - schen sein Wohl - ge - fal - len.

EG 380₁₋₃₊₇

Liebe Schwestern und Brüder,

es ist kein Zufall, dass das Wasser im Christentum eine zentrale Rolle spielt. Es ist vielfältig.

Wasser belebt – wie gut tut ein frisches Glas Wasser, nach einem arbeitsreichen, heißen Tag wie diesem.

Wasser reinigt. Wir erleben es in diesen Tagen auf paradoxe Weise: Wir werden des Schmutzes den das Wasser gebracht hat nur Herr, indem wir reichlich neues Wasser einsetzen.

Und: Wasser tötet. Es ist Gefahr mit Wasser verbunden. Wir alle – und ganz besonders eine Schwester hier aus Berfa – haben ein Riesenglück gehabt, dass kein Mensch ernster zu Schaden gekommen ist. Das hätte alles viel schlimmer ausgehen können – so schade es auch um die zwei Hattendorfer Schweine ist, die es nicht überlebt haben.

Wir leben – müssen leben – damit, dass wir in dieser Welt zugleich gehalten und gefährdet sind. Und wir dürfen dabei auch nicht übersehen, dass wir die Schöpfung, die Gott uns gegeben

hat, mitgestalten, auch umgestalten und bei weitem nicht immer zum Besten aller.

Damit schützen wir uns vor Gefahren, die sowieso schon immer gegeben waren. Damit verstärken wir aber auch manche Gefahren, die sowieso schon immer gegeben waren. Wir müssen achtsam werden, achtsam für das, was für diese Welt, für die Menschen, Tiere und Pflanzen gut und wichtig ist. Denn wir brauchen diese Welt – so der Herr es will – noch eine Weile. Schließlich wissen wir nicht, wann das Ende dieser Zeit gekommen ist.

Ich weiß inzwischen, dass eine Gruppe durchs Dorf gezogen ist, mit der Botschaft, dieses Unwetter sei eine Strafe Gottes und nur der Anfang, wenn sich die Menschen hier nicht bessern und zum Herrn bekehren.

Dazu will ich vor allem zwei Dinge ganz klar sagen:

Erstens: Es wird allen nicht schaden, sondern allen nützen, wenn wir alle uns im Rahmen unserer menschlichen Kraft zu bessern suchen und das Wort Gottes wieder selbstverständlicher seinen Platz in unserem Leben hat.

Zweitens: Ich glaube nicht, dass diese Wetterlage und dieses Naturereignis eine konkrete Strafe für die konkreten Menschen hier im Dorf ist. Schlimmstenfalls so konkret gedacht, dass man am Ausmaß der individuellen Zerstörung erkennen kann, wie sehr der Herr den einzelnen treffen wollte.

Eine solche Notsituation hat immer auch etwas Läuterndes. Wir werden uns über die Dinge bewusst – und sei es nur dadurch, dass wir aus den Kellern Sachen zum Müll geben, die wir Jahrzehnte weder gebraucht haben, noch dass wir uns getraut hätten, sie wegzuschmeißen. Aber wir erleben auch, dass wir ohne die anderen nichts sind. Ohne das Gemeinschaftswerk vieler im Dorf – auch ohne die Hilfen von außen, privat oder in Organisationen – hätten wir heute Abend nicht den Stand erreicht, den wir erreicht haben.

Aber die Erfahrung zeigt, dass diese großartige gemeinsame Arbeit – Ortsvorsteher Stumpf nannte es gestern ein großes Werk tätiger Nächstenliebe und lag damit völlig richtig – immer wieder gefährdet ist durch Neid und Missgunst: „Warum wir so viel und die so wenig?“ Diese Fragen kommen, wenn es um den erlittenen Schaden geht. Diese Fragen kommen, wenn es um die mediale Aufmerksamkeit geht. Diese Fragen kommen, wenn es um die Verteilung der Spendengelder und finanziellen Beihilfen geht.

Lassen wir uns nicht davon zerfressen. Diese Notsituation muss uns Ansporn geben, diese Nächstenliebe, dieses wahr- und ernstnehmen des anderen, in den Alltag, der bald kommt, mit hinüber zu nehmen. Dazu sind wir als Christinnen und Christen durch unsere Taufe berufen. Das ist unsere Aufgabe – nichts was wir uns aussuchen könnten.

Aber sich selbst und den nächsten zu lieben ist nur ein Teil des Doppelgebotes der Liebe. Wenn es nur dabei bliebe, wäre damit schon mal viel gewonnen, wäre es etwas ethisch jenseits der Weltanschauung wertvolles.

Aber für uns Christinnen und Christen gehört die Liebe zu unserem Gott mit dazu – „das ist das höchste und größte Gebot“. Wir dürfen uns nicht von ihm lossagen, ihn nicht aus unserem Leben verbannen, um ihn an Weihnachten mal wieder hervor zu holen.

Die Kirchen in unseren Dörfern stehen da, wo sie meines Erachtens auch hingehören, in der Mitte. Das ist schon immer symbolisch gewesen. Lassen wir nicht zu, dass dieses Symbol ausgehöhlt wird. Denn im Erleben, dass Gott sich mir zuwendet, mich liebt, schöpfe ich die Kraft mich selbst und den nächsten zu lieben.

In dieser Notsituation haben wir erlebt, was wir gemeinsam gutes schaffen können. Nehmen wir es aus diesem finsternen Tal mit hinauf auf die grünen Auen, auf denen wir uns hoffentlich bald ausruhen können – weil der gute Hirte uns führt.

Amen.

*EG 380*₆₋₇

Lasst uns beten:

Herr, unser Gott, du Schöpfer der Welt, der du erhalten willst, was du geschaffen hast, und mit uns redest durch Menschen und Ereignisse, die uns begegnen:

Wir danken dir für solidarische Hilfe in dieser Katastrophe, dafür, dass die Betroffenen in ihrer Not und Ratlosigkeit nicht ganz allein gelassen sind.

Wir danken dir für die Erfahrung, dass keiner für sich alleine lebt, sondern dass wir einander brauchen und aufeinander angewiesen sind.

Mache uns empfindsam für die Nöte anderer Menschen und mache uns bereit, auch da zu helfen, wo wir die unmittelbar Betroffenen nicht kennen.

Steh den Familien bei, die sich nicht lösen können von dem Schrecken, der über sie gekommen ist; schenke ihnen deinen Frieden.

Wir bitten dich für alle Helfer im Katastropheneinsatz hier und an anderen Orten um Weisheit und Besonnenheit, um einen klaren Kopf und den nötigen Durchblick, dass sie sich nicht gegenseitig durch Kompetenzstreitigkeiten behindern, sondern das für die bedrohten Menschen und Tiere Notwendige tun.

Wir bitten für die Politiker und für uns alle, dass wir uns der Verantwortung für deine Schöpfung bewusst werden und die Zerstörung der Natur, die Zerstörung von Lebensraum für Tiere und Pflanzen nicht gleichgültig hinnehmen und damit Unglück herausfordern.

Gott, der du in unser Leben eingreifst und zu uns redest durch Menschen und Ereignisse, die uns begegnen:

Hilf uns zu verstehen, was du uns sagen willst, damit Schweres uns nicht bitter macht, sondern zur Umkehr ruft.

Wir beten in der Stille und bringen vor dich unsere Klage und unseren Dank:

...

Gemeinsam schließen wir unser Gebet mit Jesu Worten:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

*Dein Wille geschehe,
 wie im Himmel, so auf Erden.
 Unser tägliches Brot gib uns heute.
 Und vergib uns unsere Schuld,
 wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen.
 Denn dein ist das Reich
 und die Kraft
 und die Herrlichkeit
 in Ewigkeit.
 Amen.*

EG 398_{1-2 (a)}

Ansprache des Ortsvorstehers / Einladung



L: Ge - het hin im Frie - den des Herrn.
 G: Gott sei Lob und Dank.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir + Frieden.



G: A - men. A - men. A - men.

Orgelnachspiel